Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 22

Artikel: Uferlos
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603825

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst P. Gerber

Tresordenken im Bundeshaus

Immer wieder diese Indiskretionen! Die Klage aus dem Bundeshaus ist zur alltäglichen Litanei geworden. Ob der Singsang aus dem Militärdepartement tönt, dessen Rüstungspläne vorzeitig zur Volkslektüre werden, ob das Lokalradio-Sortiment des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements über unbekannte Wellenlängen zu früh publik wird, ob die Durchlässigkeiten um Nowosti im Justiz- und Polizeidepartement den Glauben an unverzichtbare Geheimnisse erschüttern – die Öffentlichkeit weiss viel zuviel. Wie soll man da ungestört regieren, wenn der Plebs seine Nase respektlos in alle bundesrätlichen und bundeshäuslichen Vor- und Hinterzimmer steckt.

Neue bürgernahe Formen direkter Demokratie? Wo ist der Glaube an Initiative, Referendum, Vernehmlassungsverfahren? Der Bundesrat hat darüber nachgedacht, und er ist zum Schluss gekommen, dass sich bei den Bürgern «in letzter Zeit vermehrt ein Gefühl der Überforderung und der Machtlosigkeit staatlichen Instanzen gegenüber breitgemacht hat». Und daran sind nicht die staatlichen Instanzen schuld, sondern, wie der Bundesrat feststellt, die Parteien mit ihrer Unfähigkeit, zwischen Bürger und Staat zu vermitteln.

Machtlosigkeit also, Gefühl des Ausgeliefertseins, Misstrauen gegenüber Parteien. Statt nachzuforschen, wo der Wurm hockt, unterschiebt man dem Bürger Überforderung. Bequem, denn einen Überforderten muss man ja entlasten; wer möchte den noch mit Informationen traktieren. Nur, dieser Bürger ist nicht überfordert. Er will bloss wissen, was vor sich geht, will dabei sein, möchte mit Informationen «belastet» werden. Er möchte seine Anliegen beachtet sehen. Er hat gemerkt, dass er selber dafür sorgen muss, darum die Bürgerinitiativen.

Dieser Bürger handelt aus Erfahrung. Von der Annahme eines Verfassungsartikels bis zur Gesetzesvorlage vergehen Jahrzehnte. Expertenkommissionen tagen jahrelang hinter verriegelter Tür, ohne je ein Räuchlein von sich zu lassen, bei der Papstwahl immerhin auch zwischendurch stilles Zeichen von Ergebnis oder Nichtergebnis. Der Bürger möchte, dass sein Wille beachtet statt schubladisiert, vertrödelt, entstellt und verbogen wird. Dazu ein klausurbesessener, am Prinzip der Kollegialbehörde krampfhaft herumpolierender Bundesrat, der seine Erkenntnisse erst durchs Schlüsselloch presst, wenn seine gerunzelte Siebenstirnigkeit Beschluss gefasst hat. Wer seine Entscheidungsfindung begleiten will, gilt als Störenfried. Bitte nicht beeinflussen!

Sieben eidgenössische Departemente mit sieben eigenen Informationsdiensten ergeben siebenmal Informationslosigkeit, die Informationsstelle der Bundeskanzlei nicht mitgerechnet. Und da verwundert sich jemand, wenn die Information mit der dringenden Beihilfe von Innen- und Aussenstehenden sich selbst Wege in die Öffentlichkeit bahnt. Hier der Anspruch des Bürgers auf lückenlose demokratische Meinungs- und Willensbildung auf allen Ebenen und in allen Phasen, dort das Tresordenken im Bundeshaus. Der Wettkampf darf weitergehen.

Retuschen

In einer Dokumentation wird erklärt, dass die Dioxinfässer kaum eine Gefährdung für die Menschen darstellen. Vielleicht findet sich bald jemand, der uns erklärt, wie gesund der Inhalt der Fässer sei.

*

In einer Grossstadt richteten sich Wohnungssuchende in einem Liftschacht ein «wohnliches» Zuhause ein. Ein Hotelbesitzer in einem meist überfüllten Kurort will die Idee übernehmen und die Bettenkapazität in seinem Haus noch einmal vergrössern.

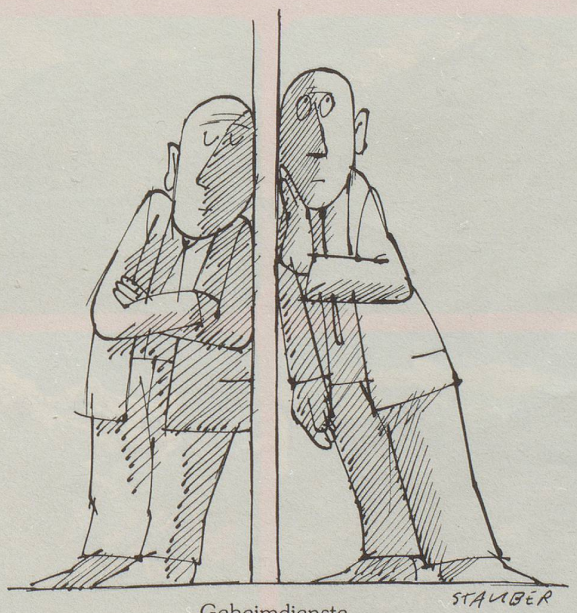
*

An zahlreichen Kiosken gibt es wieder Süssholzstengel zu kaufen. Es ist nicht bekannt, ob Verleger von gescheiterten Frauenzeitschriften eine neue Marktlücke zu entdecken suchen.

*

Einem grösseren Chemiekonzern wurden für seine interne Hauszeitung die Tagebücher von Seveso angeboten. Der Konzern lehnte ab, da er die Echtheit der Tagebücher anzweifelt.

Peter Reichenbach



Geheimdienste

Julian Dillier

D Äigä uifschlaa

(Obwaldner Mundart)

E Zytig uifschlaa,
äs Buäch uifschlaa,
d Äigä uifschlaa –

Bim einä gsehd mer meh
inä Remisä
mit luiter Abfallprodukt.

Bim anderä villicht
inä Spiegel
vo Läbeserfahrig.

Tuäsch aber d Äigä uifschlaa,
chasch Bäim gseh
i der Bluäschd,
chasch es Chind gseh,
wo nu spild,
oder ai e Landschaft,
wo di dra mahned,
wiäs nu chent sy,
wemmer der Bodä nid tät
vergantä.

Uferlos

Bald sind einmal zwei Drittel der Uferregionen aller Schweizer Seen erschlossen, also nicht mehr im naturnahen Zustand. Im 19. Jahrhundert waren 95 Prozent der Seeufer noch unberührt vom Fortschritt, und die Gewässer atmeten noch aus eigener Kraft. (Heute gibt es Seen, die bereits an Sauerstoffmaschinen hängen wie Menschen auf der Intensivstation.) Niemand wagt die Kurve weiterzuziehen; niemand will den Tag erahnen, wenn die letzten natürlichen Ufer endgültig verschwunden sind. Computer braucht man schliesslich für sinnvollere Programme. Wer will sich schon vorrechnen lassen, wie lange eine Sackgasse ist oder wo der Punkt of no return liegt!

Aber die Sache mit den Ufern ist jetzt schon ins Uferlose geraten und zur Volksplage geworden, wenn man die Warnrufe des Urner Landammanns Hansheiri Dahinden nicht überhören will. Die Invasion der Surfer macht den Eidgenossen im Lande Uri zu schaffen. Man will dem «wilden Treiben» der Wassersportler Einhalt gebieten, die sich an den noch frei zugänglichen Ufern des Urnersees wie Heuschreckenschwärme niederlassen und an den Wochenenden chaotische Verkehrsverhältnisse heraufbeschwören.

Die Freizeitindustrie wird die Geister nicht mehr los, die sie rief. Die Mobilität zeigt immer deutlicher ihr Janusgesicht, winters und sommers. Zurück zur Natur! Ein Rufer in der Wüste, ein Narr, ein Blinder, ein Zyniker?

Erwin A. Sautter